



Allezeit traurig ist beschwerlich,
 Allzeit frohlich ist gefährlich,
 Allzeit glücklich ist unmöglich,
 Eins ums andre ist vergnüglich.

Rotterdam den 1. April.

Gestern wurde eine von 425 der hiesigen Einwohner unterschriebene Bittschrift dem Magistrat übergeben, darinn die Abschaffung des Freykorps, welches vor einiger Zeit in dieser Stadt errichtet worden, aus dem Grunde verlangt wird, weil dieses Korps statt, wie es vorwandte, bey entstehenden Mißverständniß oder Unordnung in der Stadt einigen Dienst zu leisten, vielmehr Unruhen verursachen könne, und ihm wirklich das Mißverständniß zuzuschreiben sey, welches seit

einiger Zeit zwischen den Einwohnern von Rotterdam herrscht.

Saag den 1. April.

Eine alte, von ihren Renten lebende Dame zu Leyden hatte sich den Strom des Partheygeistes gegen den Erbstatthalter hinreißen lassen, daß sie ihren Kutscher, vermittelst einer Belohnung von 20000 fl. in Beyseyn ihres darum wissenden Kammermädchens zu bereden suchte, den Prinzen zu ermorden. Der Kutscher, welcher bejorgte, daß,

wenn er es ihr abschläge, sie einen andern dazu dingen möchte, verspricht es ihr, geht aber gleich zu dem Schultheiß der Stadt, und eröffnet ihm den Anschlag. Der Magistrat schickt darauf Leute ab, um die Affe zu beobachten, und läßt das Mädchen in Geheim abhören, welches die Sache gestand. Heute vernimmt man, daß diese drey Personen, vermuthlich um nicht viel Aufhebens von dieser Sache zu machen, für unsinnig erklärt worden sind.

In dem letzten Geburtstage des Prinzen Statthalter (den 8. v. M.) kam zu Utrecht ein Mann ganz gravitätisch zu einem Thore herein, und hatte eine orangefarbene Cocarde auf seinem Hut; sogleich versammelte sich das Volk um ihn herum, zischte ihn aus, und mit Nähe rettete er sich, um vor grössern Gewaltthätigkeiten sicher zu seyn, auf das Rathhaus. Hier glaubte er nun eine sichere Freystätte gefunden zu haben; allein er wurde in Verhaft genommen, und die Herren von dem Magistrat, welche vermuthlich glaubten, das Oberhaupt der Statthalterianer gefangen zu haben, ertheilten Befehl, ihn scharf zu verhören. Wie sehr fanden sie sich aber nicht in ihrer Meinung betrogen, als der Mann in seinem Verhöre aussagte: „Meine Herren, ich verstehe gar nicht, was Sie mit mir wollen; ich bin weder ein Statthalterianer noch Patriot, weiß nicht einmal, was das ist, sondern lebe als ein armer Handwerksmann in der Vorstadt. Daß ich heute eine

orangefarbene Cocarde auf meinem Hut habe, daran ist eine Wette schuld. Es haben nämlich einige Herren von dem Freykorps mit mir um 3 Gulden gewettet, ich hätte das Herz nicht, an dem heutigen Tage mit einer orangefarbenen Cocarde auf dem Hut durch die Stadt zu gehen. Da ich nun die 3 Guldenstücke sehr liebe, so bin ich die Wetzung eingegangen; ich sehe aber nun, daß ich betrogen bin; dann eben die Verräther, welche mit mir gewettet haben, waren die ersten, die mich mißhandelten. Inzwischen habe ich Zeugen, daß sie diese Wette mit mir eingegangen, und sie werden mich also auch wohl bezahlen müssen.“ Auf diese Art mußte man also den Mann wohl wieder seinen Weg gehen lassen.

Leipzig den 31. März.

Da die Montgolfierschen mit Dämpfen gefüllten Luftballons, wenn sie von unerfahrenen Händen behandelt werden, leicht gefährlich werden, und Feuersbrünste veranlassen können; so ist hier die Veranstaltung getroffen worden, daß dergleichen Versuche nicht ohne Vorwissen und Genehmigung der Obrigkeit geschehen dürfen. Der Erfolg hat diese weise Vorsicht auch bereits hinlänglich bestätigt, indem in unserer Nachbarschaft ein solcher Ballon, welchem man Feuer in einem Dratkorbe mitgegeben hatte, auf einer Scheuer niedergefallen ist, wodurch selbe in die Asche gelegt worden.

Samburg den 6. April.

Die mit dem Eisboote, welches die Kopenhagener Post von Affens über den kleinen Belt bringen sollte, verunglückte Personen sind folgende: der Lieutenant, Graf Ranzau, und sein Bedienter; Herr Kirchhofer, ein Schweizer aus St. Gall; Hr. Leonhard, ein Lübecker; Hr. Sonnenkalt, aus Hamburg; Hr. Teutsch, ein Kaufmann aus Randers; ein Studiosus, Jessen genannt, aus Tumbern; ein Jude, Namens Emanuel Samuel; ein Jude aus Stockholm; ein polnischer Jude; der Jude Meyer aus Altona; ein Fremder aus Christiansfelde, der Schiffser, und 2 Matrosen.

Mayland den 10. April.

Es ist die Rede, daß künftighin allhier allein der Hof und das Subernium residiren werde, der Senat soll nach Cremona übersezt, und das Generalmilitairkommando nach Mantua, die übrigen Dikasterien werden also gehoben. Vermög hohe Befehls wird das Bataillon von Kapprara, welches sich hier in der Besatzung auf dem Kastell befindet, nach Pavia übersezt.

Wien den 9. April.

So heftig ist allhier die Kälte, daß in voriger Woche etliche Personen, welche nach Lanzendorf Kirchfahrten gehen wollten, erfroren sind. Einige davon sind so übel zugerichtet, daß ihnen allhier in dem B.

kenhäusel sogar die Finger abgenommen werden müssen: eine Kälte in dem Aprilmonat, welche gewiß verdient den Annalen eingeschrieben zu werden.

Von Feldmarschalllieutenants zu Feldzeugmeister sind ernennet: Jakob v. Preisach; Graf Ponz v. Leon; Christian Jakob v. Bogelsang; Johann Graf Palfy v. Erdödi; Josef Graf Murey v. Melgum; Leopold Graf v. Stein; Baron v. Mathesen; Karl Graf v. Ferraris; Christian Baron Pauer v. Four; und Michael Graf von Wallis. Von F. M. L. zu Generale der Kavalerie, Ludwig Graf v. Almasy.

Von der prächtigen, aus 30000 Bänden bestehenden Bibliothek, welche der verstorbene kaiserl. Staatsminister in der Lombardey, Graf von Firmian, hinterlassen hat, ist der Katalog zu Mayland, 8 Bände stark, erschienen. Die hinterlassenen Malereyen dieses Ministers werden auf 300000 Gulden geschätzt.

In Prag sollen zwey Körper verstorbener Jesuiten der Fakultät zur Untersuchung übergeben worden seyn, deren einer schon 60, der andere aber 51 Jahre unter der Erde liegen, und noch unverwesend sind.

Als vorm Jahr den Zigeunern in Ungarn und Siebenbürgen der allerhöchste Befehl ertheilt wurde, daß sie ihr herumziehendes Leben fahren lassen, und sich ansäßig machen sollten, hat einer von ihnen aus der

Hunyader Gespannschaft sein Pferd zu Markt gebracht, und um 6 fl. verkauft, ist nacher Haus gegangen, hat mit dem Geld seine Disposition gemacht, hinnach aber mit größter Kaltblütigkeit seinen Kopf in das Feuer gesteckt, und sich verbrant, um, wie Kato, die Freyheit seines Volkes nicht zu überleben.

Es ist unerhört, was aus London vom 20. März geschrieben wird, daß nämlich am 14. vorher mehr als 100 Bösewicht, mit Pistolen, und grossen Messern bewaffnet, das Opernhaus zu Heumarkt besetzt, und alles, was nach geendigter Oper aus dem Theater gieng, in Kontribution genommen haben, so, daß nur wenige Personen durchgekommen sind, die nicht Geld, Uhr oder Dose eingeküßt haben.

Was wir oben von den in Prag gefundenen unverwesenen Körpern zweyer Jesuiten angeführt, klärt sich mehr auf aus dem, was wir aus Zeitungen auszugsweise hier anführen.

„Auf hohe Anordnung wurde am 27. v. M. um 9 Uhr Vormittags in der St. Klementskirche von der medizinischen Fakultät die Untersuchung der als gänzlich, oder zum Theil unverwesene gefunden seyn sollenden Körpern vorgenommen. Man öffnete zuerst den Sarg des P. Karl

Siebert, und sah denselben mit einer Haut bedeckt, die einem alten, sehr schmutzigen Pergament gleich, so, daß der Körper das Ansehen einer Mumie zu haben schien. Diese Haut war im Gesichte gleichsam aufgeblasen, und gegenwärtig, weil der ganze Körper durch die Uiberschwemmung unter Wasser gesetzt worden war, etwas feucht, und zähe. Man machte an der rechten Bauchgegend, und am rechten Schenkel einen Einschnitt, fand aber kein Fleisch darunter, sondern etwas eiznem Teige ähnlich, welches ohne vorhergegangener Uiberschwemmung ein vermoderter Staub gewesen seyn würde. Daher hatte auch weder die Farbe der Haut, noch das darunter seyn sollende Fleisch etwas Menschenähnliches, und die Anspannung der Haut im Gesichte, muß bloß von dem darunter befindlichen, und nun durch das Wasser angequollenen Moderstaube hergeleitet worden seyn, der nun wieder merklich eingetrocknet ist. — Man öffnete sonach den Sarg des P. Gottfried Weidinger, und fand ebenfalls viel ähnliches mit dem ersten, nur, daß alles mehr vermodert war, besonders aber der Kopf. — So etwas wird in Gräbern öfters gefunden, besonders wenn es Körper sind, die nicht jung, und nicht fett waren.

